

Reto Brennwald

Der frühere «Arena»-Moderator ist bei SRF wieder Reporter

SEITE 21

Dieter Lang

Der Alt-Gemeindepräsident von Hofstetten blickt ohne Groll zurück

SEITE 19

Alex Capus

Der Autor erzählt in Effretikon von fünf Urs in der Nachbarschaft

SEITE 18



Ouvertüre zu Blochers Musikinsel

RHEINAU. 14 Jahre lang war es still auf der Klosterinsel Rheinau, und die Gebäude verlotterten. Am Samstag öffnete Christoph Blocher Musikinsel ihre Tore – und beendete damit den Dornröschenschlaf.

MARKUS BRUPBACHER

Im langen Flur prasselten die Auslöser der Fotokameras, als Christoph Blocher am Samstagvormittag die Räumlichkeiten seiner Musikinsel betrat. «Geh du voraus, ich bin nur Mieter», sagte er scherzhaft zu Regierungsrat und Baudirektor Markus Kägi bei der Eröffnung auf der Klosterinsel Rheinau. Die Stiftung Schweizer Musikinsel Rheinau hat mit dem Kanton Zürich einen 15-jährigen Mietvertrag abgeschlossen mit der Option auf weitere 15 Jahre.

Blocher präsidiert die Stiftung, die er 2009 mit 20 Millionen Franken gegründet hat. Dem Kanton, der die Räume für 28,5 Millionen Franken saniert hat, bezahlt er 330000 Franken Miete pro Jahr. Die Musikinsel ist für Profi- und Laienmusiker gedacht, die sich zurückziehen und ein paar Tage üben möch-

ten. Mit den 16 Proberäumen, darunter zwei grosse Säle, und 63 Gästezimmern bietet das Musikhotel bis zu 130 Musizierenden Platz. Eine Nacht kostet zwischen 50 Franken im Mehrbettzimmer mit Halbpension und 135 Franken mit Vollpension im Einzelmzimmer.

Belegung besser als geplant

«Es ist ein Wagnis, das wir da eingehen», sagte Blocher, als wolle er jenen den Wind aus den Segeln nehmen, die insgeheim auf sein Scheitern hoffen. Weder seine Tochter Rahel, die als Verantwortliche des Stiftungsrates für den Betrieb geradesteht, noch er hätten Erfahrung in der Führung eines Hotels. «Wir haben keine Ahnung, aber wir machen es, springen ins kalte Wasser.» Er habe als Unternehmer das ganze Leben lang Dinge gemacht, die er nicht verstanden habe. Entscheidend in einer

solchen Situation sei, sich eine professionelle Kraft zu holen – wie die 60-jährige Monika Gasser, die 20 Jahre lang ein Viersternehotel geführt hat und nun die Musikinsel leitet. Sollte der Erfolg ausbleiben und das zu deckende Defizit zu hoch sein, «ist das Stiftungskapital in 10 bis 20 Jahren bei null und wir am Ende», so Blocher. Doch der Realist ist zuversichtlich. So sei die Belegung für dieses Jahr bereits besser als geplant. Allerdings konzentrierten sich die Reservierungen noch etwas auf die Wochenenden. Bereits das letzte Wochenende sei ausgebucht gewesen. Laut Blocher waren die bisherigen Rückmeldungen sehr gut.

Christoph Blocher bedankte sich für die Zusammenarbeit mit dem Kanton, wenn auch «über dem Ganzen die Denkmalpflege thront». Das habe zwar zu Auflagen

geführt, doch schlimmer seien die Vorschriften der Feuerpolizei gewesen. «Gegen diese war selbst die Denkmalpflege machtlos», so Blocher. Er zeigte auf die grünen Wegweiser zu den Notausgängen: «Das ist etwas vom Schrecklichsten, was ich je gesehen habe.»

Viel Prominenz

Bevor am Samstagnachmittag über 1500 Besucher die Musikinsel besichtigten, waren viele Prominente zum

Festakt in den Musiksaal gekommen. Martin Ebner, Roger Köppel, Norbert Neinger, Markus Somm, Matthias Ackeret, Thomas Held oder Christine Egerszegi

«Wir haben keine Ahnung, aber wir machen es, springen ins kalte Wasser»

Christoph Blocher

lauschten der Musik des Carminar Quartetts zusammen mit dem Pianisten Oliver Schnyder. Nach 14 Jahren der Stille sind Wohlklänge zurückgekehrt auf die Klosterinsel Rheinau.

NACHGEFRAGT



Andreas Jenni
Gemeindepräsident von Rheinau (SP)

«Ich erhoffe mir von der Musikinsel grosse Impulse»

Herr Jenni, freuen Sie sich, dass es endlich losgeht mit der Musikinsel?

Andreas Jenni: Ohne jetzt den Ausruf von Adolf Ogi «Freude herrscht» zu bemühen – selbstverständlich. Es ist ein grosses, erfreuliches und nicht alltägliches Ereignis. Als Willkommensgruss für die Gäste von nah und fern haben wir das Gemeindehaus und die beiden Türme der Klosterkirche beflaggt.

Wie war die Gemeinde Rheinau am Projekt Musikinsel beteiligt?

Nach der Schliessung der Psychiatrischen Klinik vor rund 14 Jahren kamen einige sehr initiativ Rheinauerinnen und Rheinauer nach und nach mit Ideen, wie die Klosterinsel wiederbelebt werden könnte. Der Verein Pro Insel Rheinau hat dabei eine ganz wichtige Rolle gespielt. Sein Verdienst ist es, dass die Insel nicht in einen Dornröschenschlaf verfiel. Für den Gemeinderat war aber stets klar, dass er bei einer so grossen Nummer nicht allein über die Zukunft der Klosterinsel entscheiden konnte und musste. Denn schliesslich gehören die Räumlichkeiten dem Kanton, der daher die Federführung übernahm. Der Gemeinderat wurde von ihm über den Stand der Dinge informiert, soweit dies möglich war.

Erhofft sich Rheinau Impulse von der wiederbelebten Klosterinsel?

Ich erhoffe mir grosse Impulse. Rheinau ist kein Industrieort, hat keinen Bahnanschluss und muss daher mit anderen Dingen punkten. Das kann sie mit der Landschaft und der Kultur. Da passt die Musikinsel extrem gut rein, die eine positive Wirkung haben wird auf das Image von Rheinau. Zudem werden ein paar Arbeitsplätze geschaffen. Und es besteht natürlich auch die Hoffnung, dass zum Beispiel die Restaurants und der Dorfladen Gäste und Kunden hinzugewinnen.

Aber die Musikinsel Rheinau wird auch mehr Verkehr bringen.

Der Betrieb wird sicher zu mehr Verkehr führen, das ist so. Ich denke aber nicht in extremem Masse. Denn die Mitglieder eines Musikensembles werden wohl nicht einzeln im Auto, sondern eher mit einem Bus anreisen. Und die Musiker werden kaum mehrmals durchs Dorf fahren.

Die Zufahrt über die Chorbstrasse ums Dorfherum ist also vom Tisch?

Das Verwaltungsgericht hat das so entschieden. Ein Problem könnte es bei speziellen Anlässen auf der Klosterinsel geben, sodass eine temporäre Verkehrsführung über die Chorbstrasse ins Auge gefasst werden müsste. Doch dies war ja bereits in der Vergangenheit möglich, zum Beispiel beim Inselfestival. Die Zahl solcher Anlässe wird sich aber in Zukunft in Grenzen halten, da die Musikinsel ja in erster Linie für Proben und nicht für öffentliche Konzerte gedacht ist.

INTERVIEW: MARKUS BRUPBACHER



Christoph Blocher freut sich über die Eröffnung «seiner» Musikinsel (oben rechts). Das Publikum kommt in Scharen, während in den Räumen bereits musiziert wird. Bilder: ngu

Die Renaissance der Klosterinsel Rheinau hält an

Im März 1862 hob der Kanton Zürich das Benediktinerkloster Rheinau auf und wurde Eigentümer von Gebäuden und Vermögen – bis heute. Fünf Jahre später, im Jahre 1867, richtete er in diesen Gebäuden eine Heil- und Pflegeanstalt ein. Später wurde daraus die Psychiatrische Universitätsklinik, die mit damals neuartigen Behandlungsformen und der Beschäftigung der Patienten in der Landwirtschaft Medizingeschichte schrieb. Ende 2000 zog die Psychiatrische Klinik endgültig aus der Klosteranlage aus. Danach

standen die rund 400 Räume für 14 Jahre leer. Der Kanton Zürich zahlte Unterhaltskosten von mehr als einer Million Franken pro Jahr, ohne dass diese verlotternden Räume genutzt worden wären. Im Dezember 1998 wurde die Arbeitsgemeinschaft Pro Insel Rheinau gegründet, die dafür sorgte, dass die Insel und die leer stehenden Gebäude in der Verwaltung und Politik nicht in Vergessenheit gerieten. Im Jahr 2001 trug Dominik Lauchenauser von Jeunesse Musicale die Idee eines Musikzentrums an

Christoph Blocher heran. Dieser gründete im Frühling 2009 die Stiftung Schweizer Musikinsel Rheinau, die sich bereit erklärte, vom Kanton langfristig sechs der dreizehn Gebäudeteile zu mieten und ein Musikprobenzentrum einzurichten und zu betreiben. Nachdem der Kantonsrat im September 2012 einen Objektkredit von 28,5 Millionen Franken bewilligt hatte, begannen kurz darauf die Sanierung und der Umbau der Gebäude. Im Februar 2014 konnten die Räume der Stiftung übergeben werden.

Neben dem Musikzentrum sind auch eine Hauswirtschaftsschule, ein Restaurationsbetrieb sowie ein Museum vorgesehen. Sofern der Kredit über 29,5 Millionen Franken vom Regierungsrat und vom Kantonsrat bewilligt wird, ist geplant, im Herbst 2015 mit den Bauarbeiten zu beginnen und diese bis im Frühling 2017 abzuschliessen. Der Kreditantrag für die Umbauarbeiten des Museumsteils folgt zu einem späteren Zeitpunkt. Der Lotteriefonds hat für das Museum 250000 Franken freigegeben. (mab)